Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 39

Artikel: Ein schweizerisches Kulturwerk

Autor: Rellstab, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-647376

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Edward v. Steinle: Loreley.

Ein schweizerisches Kulturwerk. Von A. Rellstab.

Schwere Kriegssorgen, Arbeitslosigkeit, wirtschaftliche Not und heftige politische Kämpfe geben unseren Tagen das Gepräge. Bon ihnen sind die Zeitungen erfüllt, die Reden vom wohlgeformten Bortrag bis zum Gelegenheitsgespräch bewegt. Wie soll da die Kunde von einem Kulturwerk noch zu den Ohren dringen? Wer wagt es überhaupt, an unserer Kultur weiter zu bauen, wenn wir kaum zu halten vermögen, was wir an ideellen Gütern ererbt?

Ein kleines Grüpplein Schweizer und Schweizerinnen steht im Begriff, ein Werk zu schaffen, das geistig-seelische Güter pflegen will. An seiner Pforte werden Liebe, Glaube und Bernunft stehen, den Kommenden empfangen und füh-

Die Loreley.

Von Heinrich Heine.

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, Daß ich so traurig bin; Ein Märchen aus alten Zeiten, Das kommt mir nicht aus dem Sinn.

Die Luft ist fühl und es dunkelt, Und ruhig fließt der Rhein; Der Gipfel des Berges funkelt Im Abendsonnenschein.

Die schönste Jungfrau siget Dort oben wunderbar, Ihr goldnes Geschmeide bliget, Sie kämmt ihr goldenes Haar.

Sie kämmt es mit golbenem Kamme, Und singt ein Lied dabei; Das hat eine wundersame, Gewaltige Melodie.

Den Schiffer im kleinen Schiffe Ergreift es mit wildem Weh; Er schaut nicht die Felsenriffe, Er schaut nur hinauf in die Höh.

Ich glaube, die Wellen verschlingen Am Ende Schiffer und Kahn; Und das hat mit ihrem Singen Die Lorelen getan.

Loreley

heißt bekanntlich ein zwischen St. Goar und Oberwesel 132 Meter hoher senkrecht aus dem Rhein aufsteigender Felsen, der früher den Schiffern gefährlich war und ein berühmtes Echo besitzt; heute fährt die Bahn Franksut a. M.—Köln in einem langen Tunnel himdurch.

Schon im Mittelalter knüpfte sich eine Sage an den "Lureleiberg". Sier sollte der Nibelungenschaft verborgen und von elbischen Wesen gehütet sein. Erst Clemens Brentanos Ballade "Die Lore Lah" (1802) ersand die Gestalt der "Zauberin", die die Schiffer anslockt und ihren Rahn zerschellen läßt. Seinrich Seines berühmtes Gedicht (im Zyklus "Seinscher") wurde in der Bertonung durch F. Silcher zum vielgesungenen Bolkslied. Besungen wurde der Lorelenselsen ferner von den Dichtern Simrock, Eichendorff, Geibel, Müller von Königswinter und Julius Wolff.

ren. "Schweizerisches Bolksbildungsheim für Männer" ift sein Name, der Herzberg oberhalb Aarau der Ort, wo es stehen soll. Die Bereinigung der Freunde schweizerischer Bolksbildungsheime hat von einem hochherzigen Gönner ein schön abgerundetes Stück Land auf einer Mulde des ersten Iurazuges mit herrlichem Blick auf Mittelland und Alpen geschenkt bekommen und hofft nun, mit Hilfe aller derer, denen geistiges Leben und Bildung noch Werte bedeuten, in Bälde ein Haus erstellen zu können, in dem die Iungburschen eine Zeit der stillen Besinnung, der frohen Komeradschaft und des gemeinsamen Werkes mit ihren Händen erleben können. Sie sind alse willkommen, aus Stadt und Land, der Bauer wie der Arbeiter, der Handwerker wie der Intellektuelle, der stürmische Radikale und der stille Bewahrer des Althergebrachten. Sie sollen sich kennen und hoffentlich auch verstehen lernen. Es hat lange Jahre der

Borbereitung gebraucht, bis man an den Bau eines Beimes denken durfte. Die Bolfshochschulbewegung ist aus fleinster Belle heraus entstanden und hat sich nach echter Schweizerart langsam aber stetig entwickelt. Die Zelle lag im Thurgau. in Frik Wartenweilers "Nugbaum". Dr. Frit Wartenweiler ist ihr Schöpfer und bis heute ihr unermüdlicher, unentwegter Förderer und Hüter. Wer kennt seinen Namen nicht? Wer hat sich nicht schon von seiner lebendigen, fraftvollen Rede paden laffen, fei's im weiten Münfter ober im weltverlassenen Rirchlein, in einem viel Sunderte fassenden Saal oder in der Stube eines Bergschulhäusleins oder im Radio, das aber leider den Blid des flaren, gütigen Auges nicht zu übermit= teln vermag? Und wo seine Stimme nicht hindringt, da erzählt das zedruckte Wort in Buch, Seftlein, Zeitschrift und Ralender von dem, was er seinen Bolks= genossen zu geben hat. Wer ist dieser Mann, der ein erstaunlich vielseitiges Wissen und eine fast unbegrenzte Arbeits=

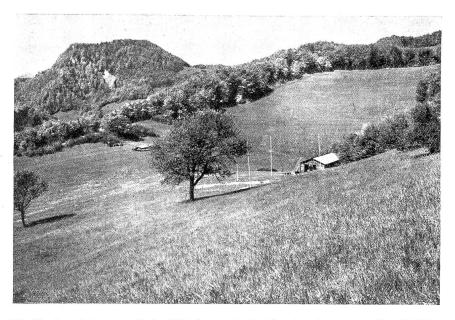
fraft in den Dienst einer Idee stellt und bürgerliche Geborgenheit und Sicherheit nicht zu kennen scheint?

Alls Thurgauerbub hat er das Bauernleben kennen gelernt, sich in der Kantonsschule Frauenfeld das Rüstzeug zum Studium erworben und später in Berlin Psychologie, Philosophie und Geschichte studiert. Seine Studien führten ihn nach Dänemark. Dort wurde er lernend und lehrend mit der dänischen Bolkshochschule bekannt und erlebte mit wachsendem Staunen die Wirkungen dieser Bildungsstätten. Im kleinsten Dörslein fand er ein Wachsein, ein reges Teilenehmen am geistigen Leben, wie es sein Bolk nicht kannte. Da spürte er die Forderung, in seinem Heimatlande eine ähnliche Bewegung zu wecken. Wohl erkannte er die ganze Schwere der Aufgabe; aber er konnte sich dem Ruse nicht mehr entziehen.

Heimgekehrt gab er sich dem Studium der Schriften Grundtvigs hin, des Begründers der dänischen Volkshochsichule. Seine Volksgenossen lernte er kennen als Stellsvertreter an den thurgauischen Schulen, als jugendlicher Seminardirektor in Solothurn und als Artillerieoffizier in den langen Iahren der Grenzbesehung. Da sah er ein, wie sehr ihnen geistige Nahrung not tat. 1919 rief er junge Leute aus allen Ständen und politischen Lagern in seinen "Nußdaum" nach Frauenfeld. Sechs Iahre lang arbeitete er mit seinen Schülern auf den Aeckern des Pachtgutes und dem weiten Acker des Geistes. Aber die Zeit war nicht reif; die Schülerzahl blieb gering, und die äußeren Schwierigkeiten wurden lösteblich in zere dass versieren Schwierigkeiten



Dr. Fritz Wartenweiler, der schweizerische Grundtvig.



Der Herzberg bei Aarau. Rechts Wohnhütte mit dem Bauplatz des neuen "Heims", links Wasserfluh. Phot. A. Steiner, St. Moritz.

Sollte er grollend über den "hölzernen Boden" sein Ziel aufgeben? Rein, sein Glaube war viel zu tief verwurzelt, seine Tatkraft zu ungelähmt. "Zuerst adern, dann säen", hieß die Lehre der schweren Erlebnisse. Und er begann sein Wanderleben freuz und quer durch die ganze Schweiz, eine Vortragstätigkeit, die sich an alle wandte, die Interesse zeigten, an Jugendliche und Greise, an den schlichten Mann aus dem Volke und den Gebildeten. Die hellen Röpfe im Saanenland oben erkannten wohl als erste seine Bedeutung. Sie sahen aber auch ein, daß das Werk für die Rraft eines Einzelnen zu schwer war. Sie schlossen sich zusammen zu der Vereinigung der Freunde schweizerischer Volksbildungsheime. Ihr Kreis hat sich in dem Jahrzehnt ihres Bestehens ständig erweitert und spinnt ihr weit= maschiges Net über die ganze deutsche Schweiz. Sie hat es Wartenweiler ermöglicht, wieder junge Männer um sich zu sammeln zu Monatskursen, zuerst im Turbach im Saanenland, dann in Fetbach (Glarus), in Gwatt, Rüdlingen, Rotschuo. 1934 wurden in Walzenhausen fünf sich folgende Kurse durchgeführt. Die Teilnehmerzahl hat ständig zusgenommen, das Interesse ist gewachsen, und nun scheint es den Freunden an der Zeit, ein Heim zu gründen, in dem die Bewegung Wurzeln fassen kann. Auf den ersten Ruf hin sind die Mittel schon reichlich geflossen, vom Ueberfluß sowohl wie vom rührend den täglichen Bedürfnissen Abgesparten. Die Thuner Seminaristinnen haben mit einem Ba= zar 2600 Franken erworben. Die Zürcher Jugend ist nicht zurückgestanden und hat mehr als 10,000 Franken zusammen= getragen. Aber immer noch fehlt ein guter Teil der Bausumme von 155,000 Franken. Da möchten auch die Berner ihren Baustein spenden. Um 12. und 13. Oftober soll in der Turnhalle des Monbijou ein Bazar durchgeführt werden. Wer hilft mit? Wer spendet allerlei hübsche Gegen= stände, wie sie bei solchen Gelegenheiten gerne gekauft wer-Frau Dr. Wartenweiler, Sumboldtianum, Bern. Schlöflistraße, nimmt gerne Sendungen entgegen. Fräulein König, Lehrerin in Bükberg, bittet um Teefräuter für ihren Stand. Biel Lose 3u 50 Rappen mit schönen Treffern bietet Räufern und Wiederverkäufern Walter Imbach in Frinvillier bei Biel an. Er freut sich auch über jeden Bargeldbeitrag (Postcheck IVa/777 Biel).

Tragen wir ein jedes einen Baustein bei zu einem Werk, das zum Symbol werden soll für unseren Willen zu Verständigung und friedlichem Ausbau in einer Zeit, da Gewalt und Haß triumphieren!